

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rüstung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittlößnitzstraße Nr. 16; die **Redaktion** Mittlößnitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai d. J. dem Generaladvokaten der Generalprokuratur bei dem Obersten Gerichts- und Cassationshofe Johann Öfretie tagsfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Mai d. J. den Ministerialsekretären im Ministerium des Innern Doktor Emil Mayrleb und Leopold Freiherrn von Imhoff das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. Mai 1913 (Nr. 115) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 5 «Volkswille» vom 15. Mai 1913.
- Nr. 10 «Preporod» vom 15. Mai 1913.
- Nr. 498 «Dan» vom 16. Mai 1913.
- Nr. 9 «Tiroler Bauernzeitung» vom 9. Mai 1913.
- Plakat mit der Aufschrift: «An die deutsche Bevölkerung Innabruks».
- Nr. 2 «La Voce della Patria» ddto. Venezia, 11. Mai 1913.
- Zeitung: «České slovo. Večerník» vom 13. Mai 1913.
- Nr. 20 «Zář» vom 15. Mai 1913.
- Nr. 50 «Chrudimský kraj» vom 10. Mai 1913.
- Nr. 19 «Východočeský kraj» vom 9. Mai 1913.
- Nr. 56 «Rusfig-Karibiger Volkszeitung» vom 14. Mai 1913.
- Nr. 10 «Vesna» vom 15. Mai 1913.
- Nr. 18 «Naprednjak» vom 9. Mai 1913.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh.

Wien, 20. Mai.

Ministerpräsident Graf Stürgkh ergreift das Wort und führt zur Einbegleitung des Budgetprovisoriums aus: Der Augenblick der Einbringung der Vorlage steht nicht unter durchwegs freundlichen Affekten, so daß man auf einzelnen Seiten der Arbeitsfähigkeit des Hauses vielfach ein ungünstiges Prognostikon stellt und Zweifel hegt, ob es in diesem Sessionsabschnitte die Sammlung und Kraft zur Bewältigung der ihm obliegenden Aufgaben wird aufbringen können. Der Ministerpräsident will gewiß nicht die Schwierigkeiten der inner-politischen Situation unterschätzen, aber doch auch davor warnen, in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen. Objektiv ist nach seiner Ansicht zu solchem Schwarzsehen kein zwingender Grund vorhanden und ein gewisses Maß von schaffensfreudigem Optimismus tut allen jenen not, welche gesunden Entwicklungstendenzen zum Durchbruch verhelfen wollen. Freilich, wir stehen unter dem peinlichen Eindruck, daß in zwei der hervorragendsten Königreichen unseres Staates Ausgleichsbestrebungen, die auf breiter Basis mit voller Umsicht und ehrlichem guten Willen in Angriff genommen wurden, plötzlich zum Stillstande gekommen sind. Beuglich Böhmen, wo das Auflassen des nationalen Gegenseizes in der Form einer schweren Zerrüttung der Landesfinanzen in die Erziehung tritt, durfte man hoffen, daß der Ernst dieser Tatsache den Mut erstarken lassen würde, die letzten Schritte zur Vollendung des Friedenswerkes zu tun. Es schien, als wäre das heißegehehte Ziel nun wirklich nahe, als wäre tatsächlich der Moment gekommen, in welchem beide Teile sich endgültig die Hand reichen können. Leider haben sich diese Erwartungen als trügerisch erwiesen. Die Aussichten auf ein nationales Einvernehmen sind wieder mehr in die Ferne gerückt und wir sehen uns auch der Tatsache gegenüber, die einer gewissen Tragik nicht entbehrt. Das Land Böhmen befindet sich in einer finanziellen Katastrophe, wo selbst die Eröffnung außerordentlicher und vorübergehender Hilfsmittel sehr erschwert ist. Wir stehen somit vor einer ernsten Situation, deren man möglicherweise nur mit ernsten Mitteln wird Herr werden können.

Was Galizien betrifft, waren die Verhandlungen bezüglich der Wahlreform weit vorgeschritten. In der Folge zeigten sich aber Hemmungen, deren Überwindung

trotz der nachdrücklichsten Bemühungen nicht mehr möglich war. Durch die Auflösung des Landtages und die raschste Anordnung der Neuwahlen ist die Möglichkeit geschaffen, bereits im Herbst eine neue Landtagssession abzuhalten und der neue Landtag soll sofort an das Reformwerk schreiten. Der Ministerpräsident begreift es vor allem, daß diejenigen, die sich durch die Ungunst der Verhältnisse um den Erfolg ihrer so redlichen und so eiserne Bemühungen gebracht sehen, unter dem Druck einer schweren Enttäuschung stehen, aber wir dürfen dabei doch nicht ganz übersehen, daß es sich nicht um plötzlich aufgetauchte Schwierigkeiten handelt, sondern um Probleme, die fast gleichzeitig mit dem Beginn des Verfassungslebens in den Vordergrund getreten sind und immer mehr, bald schwächer, bald stärker eine gesunde Fortentwicklung bedrohen. Es war gewiß nicht unbegründet, wenn wir uns gerade in dem jüngst abgelaufenen Beitaabschneide dem Ziele besonders nahe glaubten, und wir dürfen daher, aus der Erfahrung der Vergangenheit lernend, das, was wir gewiß als einen schweren Rückschlag empfinden müssen, nicht objektiv als ein Scheitern des Ausgleichsgedankens ansehen. (Zwischenrufe des Abg. Straßky.) Die nationalen Probleme sind eine Sache historischer Entwicklung und deren Lösung ist ein Bestandteil dieser Entwicklung. (Zwischenrufe des Abg. Straßky.) Der Ausgleichsgedanke ist so alt wie die Probleme selbst, und so oft er auch tot gesagt wird, er lebt immer wieder auf und er wird so lange leben wie diese Probleme, das heißt, bis er in seiner restlosen Verwirklichung die bestehenden Gegensätze in einer höheren Einheit auflöst.

Der Ministerpräsident erklärt, er glaube, es hieße unsere geschichtliche Entwicklung mißverstehen, wenn wir in diesem Augenblick den Mut sinken lassen wollten; vor allem aber scheine es ihm ein schwerer Fehler, den Unmut über den Eindruck der letzten Zeit auf das gesamte Gebiet des öffentlichen Lebens zu übertragen und sich aus diesem Gefühl heraus zu einer Art Arbeitsverdrossenheit auf der ganzen Linie fortsetzen zu lassen. (Zustimmung). Das Staatswesen, dessen Mission es ist, gewisse innere Gegensätze allmählich zu überwinden, bedarf gerade in solchen Momenten, wo in dieser Richtung Rückschläge empfunden werden, ganz besonders der treuen Fürsorge aller zur Wahrnehmung seiner Interessen verfassungsmäßig Verfeuerten. Es wäre die härteste Unberechtigkeit und die größte Undankbarkeit gegen das mit einer so schweren geschichtlichen Mission beladene Staatswesen, wenn einzelne Parteien in solchen Augenblicken die Mitwirkung an seiner Aufgabe versagen würden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung erblickt gegenüber der böhmischen und der galizischen Frage ihre erste Aufgabe darin, zu sorgen, daß die bestehenden Differenzen lokalisiert bleiben, daß sie in ihren Rückwirkungen nicht auf das Gebiet des Reichsrates übergreifen. (Zustimmung.) Im übrigen muß und wird die Regierung stets mit allen ihr durch die Staatsordnung eingeräumten Mitteln und mit aller Wärme ihres patriotischen Pflichtbewußtseins auf Seiten derjenigen zu finden sein, die sich werktätig in den Dienst der Ausgleichsidee stellen. Aufgabe der Parteien wird es sein, die Fragen des staatlichen Gesamtlebens in weiser Selbstbegrenzung nicht mit den Wirren in den einzelnen Königreichen und Ländern zu verquicken und an dem erfolgreichen Wirken eines aufrechten Reichsrates ebenso bereitwillig mitzutun, als in einzelnen Endpunkten die organische Bildung und Durchsetzung des öffentlich-rechtlichen Lebens gehemmt und vorübergehend zum Stillstande gebracht worden ist. Indessen: Imilde der letzten Landtagssession fehlt es auch nicht an freundlichen Zügen. Der Ministerpräsident verweist diesbezüglich auf die fruchtbringende Wirksamkeit der Tiroler Landesvertretung, welche die heißumstrittene Fleimsthalbahn in die richtigen Bahnen gelenkt und das wichtige Problem der Landesverteidigung zu lösen verstand. Er verweist auf die erspielbare Tagung der Landesvertretungen von Vorarlberg, Niederösterreich, Salzburg, Schlesien und der Bukowina. (Zustimmung.) Wenn also auch in der politischen Situation gewisse Lichtpunkte nicht fehlen, so bedarf es anderseits eines kräftigen Glanzes der Reichsvertretung, einer Anspannung aller Kräfte, wenn sie die ihr erwachsenden großen und ernsten Aufgaben lösen will.

Nach Abstimmung des Budgetprovisoriums steht der Reichsrat wiederum unmittelbar vor dem Problem der Schaffung neuer finanzieller Hilfssquellen. Die Wichtigkeit dieser Aufgabe wird von keiner Seite bestritten.

Was ihre Dringlichkeit anbelangt, verweist der Ministerpräsident insbesondere darauf, daß sich unter dem Zwange der internationalen Entwicklung auch ein ganz unerwartetes und gewichtiges verschärfendes Moment ergeben habe. Wir konnten die welthistorischen Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielten, nicht einfach als gleichgültige Zuseher verfolgen. Wenn es uns auch erspart blieb, in die Gestaltung der Dinge aktiv einzutreten, so war uns doch durch vernünftige Wahrnehmung unserer elementarsten Interessen die Rolle eines wohlgerüsteten, bewaffneten Zuschauers auferlegt. Die großen Kosten, welche der Monarchie hieraus erwachsen sind, bilden im Verhältnis zu früheren ein Novum, die nunmehr bei der Verhandlung des Finanzproblems entsprechend in Erwägung gezogen werden müssen. (Zwischenrufe.) Der Ministerpräsident weiß, daß man nicht leicht darüber hinwegkomme, wenn so große Beträge für andere als für unmittelbar produktive, das wirtschaftliche Leben direkt befriedende Zwecke verausgabt werden, aber er bitte, nicht zu vergessen, daß nicht minder wichtig als die Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes seine Sicherung ist. Vor allem müssen wir das Haus nach außen zu schützen wissen, ehe Sie ruhig daran gehen können, es im Innern so wohnlich als möglich einzurichten. Die Nachteile, die sich aus solchen Rüstungsauslagen für die ökonomischen Interessen ergeben, sind, so schmerzlich sie auch empfunden werden mögen, doch so gut wie nichts gegen die Unermesslichkeit des Schadens, gegen die geradezu katastrophalen Verheerungen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, die aus der Vernachlässigung der Rüstungszwecke erwachsen können. (Zustimmung.) Die Finanzreform wendet aber auch zugleich ein freundliches Antlitz der Zukunft zu. Alle die großen Wohlfahrtszwecke, die den Abgeordneten von ihren Wählern ans Herz gelegt worden sind, alle die segensreichen Maßnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Potenz der Bevölkerung hängen an diesem Reformwerke. Es soll uns die Basis für einen gefundenen Ausbau des modernen Kultur-, Wohlfahrts- und Wirtschaftsstaates bieten, der den Bedürfnissen der Bevölkerung entgegenzutreten sowie ihr Streben nach geistigen und wirtschaftlichen Zielen erfolgreich zu fördern vermag. Wir müssen die Eröffnung der Finanzquellen mit den Wohlfahrtsmaßnahmen, die durch sie ermöglicht werden sollen, als ein einheitliches Ganzes betrachten. Wir dürfen nicht zu beiden Seiten der Aktion einen willkürlichen Gegensatz konstruieren, der logisch und wirtschaftlich gleich ungerecht wäre. Der Ministerpräsident will hier über die Reihenfolge in der Behandlung der einzelnen Finanzvorschläge nicht sprechen, sondern nur bemerken, daß das Haus bei Prüfung dieser Frage sein Augenmerk auf das Ganze des Problems richten und daß die Form, wenn sie wirksam sein soll, das gesamte Gebiet umfassen muß, welches die Regierung in ihren Entwürfen abgesteckt hat.

Über die auswärtige Lage führt der Ministerpräsident aus: Meine hochgeehrten Herren! Ich trage dem Augenblick Rechnung, wo wir unter dem unmittelbaren Eindruck großer welthistorischer Ereignisse stehen (Hört! Hört!-Rufe), indem ich meinen Ausführungen über die innere Politik eine knappe Erörterung der auswärtigen Lage anschließe, während die nähere Darlegung der einschlägigen Fragen verfassungsmäßig dem kompetenten Forum der Delegation vorbehalten bleibt. (Zustimmung.) Indem ich das durch eine Reihe von Interpellationen an die Regierung bekundete Bedürfnis des hohen Hauses, authentische Mitteilung über diese letztere und über die Haltung der Monarchie in der internationalen Entwicklung der jüngsten Zeit zu bekommen, würdigte, habe ich die Ehre, diesfalls auf Grund der mir von kompetenter Seite zur Verfügung gestellten Informationen Nachstehendes darzulegen: Die von der Monarchie in der Balkankrise eingenommene Haltung war durch die Richtlinie gegeben, welche sich unsere auswärtige Politik seit langem durch die Aufführung des Prinzips vorgezeichnet hatte, der selbstständigen Entwicklung der Völker und Staaten am Balkan die tunlichste Förderung angedeihen zu lassen. Es scheint nur als eine folgerichtige Anwendung obigen Prinzips, wenn der programmatische Satz: Der Balkan den Balkanvölkern, allen Völkern des Balkans, also auch dem albanischen Elemente, zugute kommen sollte. In diesem Sinne hat sich Österreich-Ungarn die Schaffung eines selbständigen Albanien zum Ziele gesteckt, dessen Konstituierung übrigens bereits durch frühere di-

sche Arbeit — nämlich in Vereinbarungen mit den aliierten Italien — vorausgesehen war. Hierdurch erscheinen die vitalen Interessen der Monarchie an der unveränderten Erhaltung der bisherigen Machtverhältnisse an der Adria sichergestellt. In solange die Entscheidung auf dem Schlachtfelde noch nicht gefallen war, hat die Monarchie, von dem Gedanken geleitet, die militärischen Operationen nicht zu behindern, keinen Einspruch dagegen erhoben, daß albanesisches Territorium von den Truppen Serbiens, Montenegro und Griechenlands besetzt werde. Unterdessen hatte unser auswärtiges Amt Sorge getragen, für das von uns verkündete Prinzip der Schaffung eines selbständigen albanischen Staatswesens, die Sanctionierung der anderen Signatarmächte des Berliner Vertrages zu erwirken. Von dem Beschlusse der Londoner Botschafterreunion über die Nord- und Nordostgrenze Albaniens wurden nach der Akzeptierung durch die einzelnen Kabinette die kriegsführenden Balkanstaaten in Kenntnis gesetzt. Trotz dieser Verständigung und der gleichzeitigen Aufforderung an Montenegro, die Belagerung von Skutari aufzugeben, hat die königliche Regierung in Cetinje den ausichtslosen Kampf fortgesetzt und sich dadurch in Widerspruch mit dem Willen Europas gebracht. In der Absicht, Montenegro zum Einlenken zu bewegen, sind die Mächte zu Koerzitivmaßregeln geschritten, die anfangs die Form einer bloßen Flottendemonstration, nachmals jene einer friedlichen Blockade einnahmen. Da aber diese Mittel nicht zureichend erschienen, sah sich Österreich-Ungarn veranlaßt, in London die Erklärung abzugeben, daß es sich vorbehalten müsse, im gegebenen Moment die entsprechenden Maßnahmen zur Durchsetzung des Willens Europas selbständig zu ergreifen. Dieses energische Vorgehen war deshalb geboten, weil andernfalls die Durchführung der europäischen Beschlüsse fraglich und die Schaffung Albaniens via facti illusorisch geworden wäre. Die Monarchie befand sich hiebei in Übereinstimmung mit Italien, welches im Sinne der zwischen den beiden Mächten vereinbarten Konstituierung eines autonomen Albaniens sich mit ihr zu betätigen bereit war. Gestützt auf das patriotische Fühlen der weitesten Kreise unserer Bevölkerung und die opferfreudige Bereitschaft seiner trefflichen Armee, konnte Österreich-Ungarn trotz der Schwierigkeit der internationalen Lage seinem Willen Geltung verschaffen, so daß sich Montenegro schließlich in richtiger Erkenntnis seiner eigenen Interessen dazu verstanden hat, dem Beschlusse Europas nachzukommen und Skutari den Mächten zu übergeben. Derzeit ist Aussicht vorhanden, daß der Friede zwischen den Balkanstaaten und der Türkei in nicht allzulanger Zeit geschlossen sein wird. Es wird die Aufgabe unseres auswärtigen Amtes sein, rechtzeitig an die Regelung der zahlreichen uns und die Balkanstaaten interessierenden Angelegenheiten zu schreiten, unter welchen jene wirtschaftliche Natur den meisten Raum einnehmen werden. (Zwischenrufe.) Österreich-Ungarn darf wohl erwarten, daß die durchaus freundliche Haltung, die es den Balkanvölkern gegenüber an diesem Wendepunkte ihrer Geschichte an den Tag gelegt hat, bei denselben verständnisvolle Aufnahme und entsprechende Würdigung finden werde. Derzeit ist die Situation am Balkan nach mancher Richtung noch ungelärt. Die Entwicklungsdauer einer so epochalen Umnutzung wie jene, deren Zeugen wir eben sind, läßt sich im vorhinein nicht mit Sicherheit abschätzen, doch wird sich unser auswärtiges Amt angelegen sein lassen, auf tunlichst rasche Klärung der Verhältnisse im nahen Orient hinzuwirken. Dann wird auch der Moment gekommen sein, die bis nun notwendig gewesenen Verstärkungen der Stände an unserer Südostgrenze rückgängig machen zu können. (Zwischenrufe.) — Mehrfach ist in der Öffentlichkeit Kritik an der Tätigkeit gewisser Organe des auswärtigen Dienstes gefügt worden. (Hört! Hört-Rufe), eine Kritik, welche auch in mehreren Interpellationen in diesem hohen Hause zum Ausdruck gekommen ist. In diesem Belange beehre ich mich im Namen des Ministers des Äußern dem hohen Hause folgendes zu erklären: Der Vorgang, ein Departement des Ministeriums des Äußern herauszugreifen und zum Gegenstande einer speziellen Kritik zu machen, steht im Widerspruch mit dem Umstande, daß gleich den übrigen Abteilungen des genannten Ministeriums auch das literarische Bureau ausschließlich nach den Weisungen und Anordnungen des Herrn Ministers des Äußern vorzugehen hat und tatsächlich während des ganzen Verlaufes der Krise, wie auch insbesondere in den verschiedenen angeführten einzelnen Fällen nach den erteilten Direktiven seiner Vorgesetzten vorgegangen ist. (Zwischenrufe.) Es muß daher der Versuch, einen Gegensatz zwischen dem Herrn Minister des Äußern und den ihm unterstellten Beamten zu konstruieren, als unzulässig zurückgewiesen werden. (Zwischenrufe.) Abg. Hümmer: Dann ist Graf Berchtold dafür verantwortlich. (Zwischenrufe.) Selbstverständlich deckt der Herr Minister des Äußern die Amtstätigkeit jedes einzelnen der ihm untergeordneten Departements, so auch des literarischen Bureaus mit seiner Verantwortlichkeit (Zwischenrufe), eine Tatsache, auf die um so nachdrücklicher hingewiesen werden muß, als der Versuch, irgendwelche nicht verfassungsmäßige Sonderverantwortlichkeiten aufzustellen, zu gänzlich unhaltbaren Verhältnissen führen müßte. (Abg. Hümmer: Privat hat sich aber Graf Berchtold anders geäußert. Zwischenrufe.) Der von mancher Seite unternommene Versuch, der amtlichen Tätigkeit des literarischen Bureaus eigenmütige Motive zu unterschieben, kann wohl überhaupt nicht ernstlich in Betracht gezogen werden. (Zwischenrufe.) Bei dem Umstande jedoch, daß dieser Anwurf nunmehr auch hier im Hause vorgebracht wurde,

sieht sich der Herr Minister des Äußern veranlaßt, die Unterstellungen, die sich gegen Beamte richten, deren persönliche Integrität über jeden Zweifel erhaben ist, mit jener Entschiedenheit zurückzuweisen, die der absoluten Haltlosigkeit dieser Anschuldigung entspricht. (Abg. Hümmer: Der Minister des Äußern hat hier nichts zurückzuweisen. Er tritt uns ja gar nicht gegenüber. Das kann er in den Delegationen sagen. Geben Sie sich nicht dazu her, das Sprachrohr für derartige Insinuationen zu sein. Die Belehrungen des Grafen Berchtold brauchen Sie nicht.) — Abg. Smekal: Graf Berchtold will das Haus provozieren! — Abg. Friedmann: Das ist keine Antwort auf die Interpellation. — Abg. Hümmer: Wo sind die sachlichen Nachweisungen? — Abg. Benkler: Eine unerwartete Einigung des ganzen Hauses, Exzellenz! Lärm.) Hohes Haus! Die schon jetzt seitens der Kriegsverwaltung in Angriff genommenen Vorlesungen wegen Erleichterung der der Bevölkerung durch die zahlreichen Einberufungen außerlegten Lasten umfassen die Bereiche des ersten bis vierzehnten Korps, die Entlassung sämtlicher Reservisten des Assentjahrganges 1909, aller Reservisten und Ersatzreservisten älterer Jahrgänge und sämtlicher Ersatzreservisten mit Begünstigungs-titel sowie überdies des entbehrlichen Teiles der sonstigen Ersatzreservisten. In der allerjüngsten Zeit ist die Auordnung getroffen worden, daß in den Landwehr-Territorialbezirken Kratau, Przemysl und Lemberg alle Reservisten und Ersatzreservisten der Landwehr, die in aktiver Dienstleistung zurückbehalten wurden, in das nichtaktive Verhältnis zurückversetzt werden. (Beifall.) Gewiß erübrigten nach dieser Richtung noch weiter darüber hinausgehende Wünsche in bezug auf eine Einschränkung der militärischen Verstärkungen an unserer Südostgrenze, die aber nur nach Maßgabe der fortschreitenden Klärung der Verhältnisse am Balkan der Erfüllung näher gebracht werden können. (Zwischenrufe.) Ich möchte übrigens darauf aufmerksam machen, daß gewisse Erleichterungen, wie heute aus offiziösen Mitteilungen hervorgeht, an der Südostgrenze durchgeführt wurden, in denen die Einrichtung einer turnusweisen Beurlaubung auch an der Südostgrenze angeordnet wurde. (Zwischenrufe.) Wenn ich in diesem Zusammenhange auf eine Reihe von Interpellationen reagieren möchte, die dem Landesverteidigungsminister und mir in den letzten Tagen zugegangen sind, so muß ich zunächst für den Gesichtspunkt Beachtung erbitten, daß die Bereitstellung erhöhter militärischer Machtmittel, durch den Allerhöchsten Oberbefehl angeordnet, in Umfang und Dauer durch die Gestaltung der äußeren politischen Lage bedingt erscheint. Es hieße, den Erfolg einer eindrucksvollen Stellungnahme der Monarchie im internationalen Konzert der Mächte beeinträchtigen und damit viele für eine wirkliche Friedenspolitik gebrachte Opfer in ihrem Zweck gefährden, wollte man diesen ersten und obersten Gesichtspunkt hiebei außer acht lassen. Die bereits getroffenen erleichternden Maßnahmen mögen aber weiten Kreisen der Bevölkerung eine Bürgschaft bieten für das Bestreben der maßgebenden Faktoren, die durch Rücksichten auf die internationale Lage gebotene militärische Sicherung mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung tunlichst in Einklang zu bringen. Ich möchte an diese Darlegungen nur die Bitte knüpfen, daß, wenn einzelne der Herren Redner in der bevorstehenden Debatte sich auch ihrerseits veranlaßt fühlen sollten, die auswärtige Lage zu streifen, sie sich das Eine gegenwärtig halten mögen, daß es sich bei ihren Worten nicht um Äußerungen unbeteiligter Dritter, sondern um Urteile von Personen handelt, die an der Bildung des Staatswillens verfassungsmäßig mitzuwirken berufen sind. Durch diese Erwägung sind auch einer gut gemeinten Kritik gewisse Grenzen gezogen, denn nachträgliche Bemänglungen eines einmal international eingenommenen Standpunktes könnten höchstens die erfolgreiche Gestaltung dieses Standpunktes, wenn er einmal vertreten wurde, oder die Festhaltung der durch ihn erzielten Erfolge, wenn er bereits durchgesetzt erscheint, schädigen. Ich glaube, mit dieser Anregung nicht einer Einengung der parlamentarischen Redefreiheit, sondern nur einer aus eigener besserer Einsicht angewandten patriotischen Selbstbeschränkung das Wort zu reden. In dieser Beziehung darf ich mich auf das Beispiel jenes Volkes berufen, welches eben sowohl in der Betätigung eines gesunden und starken Nationalgefühls wie in der höchsten Entwicklung des parlamentarischen Sinnes für alle anderen beispielgebend ist und in dessen Sprache ein Satz geprägt wurde, der viel weiter geht als der Rat, den ich mir Ihnen zu geben erlaubte, der Satz: Right or wrong my country. — Meine hochgeehrten Herren! Es wäre nicht unbegreiflich, wenn die Entwicklung der auswärtigen Politik, wie ich sie früher gekennzeichnet habe, nicht auf allen Seiten des hohen Hauses ein gleichmäßiges Gefühl der Zustimmung auslösen sollte, ja, es wäre dies geradezu natürlich in einem Staatswesen, wie in unserem, bei seiner komplizierten politischen und nationalen Struktur, bei den zahlreichen Beziehungen einzelner Bevölkerungssteile zu den geistigen Zentren auswärtiger Kultur. Derartige Beziehungen können auch innerhalb des Rahmens voller patriotischer Loyalität doch, und zwar namentlich in bewegten Epochen, gewisse Differenzierungen in der Beurteilung einzelner Fragen hervorrufen. Ich glaube, daß das hohe Haus aus meinen Darlegungen eins entnehmen kann, was auf allen Seiten mit der gleichen Befriedigung verzeichnet werden muß und verzeichnet werden wird: die würdige und erfolgreiche Gestaltung der Interessen der Monarchie und ihrer Bestrebungen nach der Wahrung eines ehren-

vollen Friedens. Mögen Sie, meine hochgeehrten Herren, aus der Bedeutung dieser Errungenschaften kraftvolle Impulse zu segensreicher Arbeit auf dem Gebiete der Erfüllung der Staatszwecke schöpfen. Machen Sie durch die Vorsorge für die Führung des Staatshaushaltes die Bahn frei für ein Zielbewußtes parlamentarisches Schaffen. In diesem Sinne bitte ich um die Bewilligung des Budgetprovisoriums. (Beifall und Händeschütteln.)

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Heldentat eines Seemanns,) der 32 Personen das Leben rettete, wurde unlängst bekannt, als die Mannschaft des Sunderland-Dampfers „Leitrim“ in London eintraf. Der Dampfer scheiterte am 6. Mai auf den Felsen bei Kap Placa in der Nähe von Korfu. Das Schiff ist ein Doppelschraubendampfer von 8000 Tonnen Gehalt und gehörte der Hudson Shipping Company. Das Unglück war die Folge eines Schraubenbruches und das Schiff wurde hilflos von dem Sturm auf die Felsen gejagt. Es war unmöglich, Boote auszusetzen, aber schließlich konnte doch eine Leiter herabgelassen werden. Einer der Seeleute namens Cronelisse erbot sich freiwillig, mit einer Leine an Land zu schwimmen. Nach vielen Mühen gelang ihm das Wagnis. Er befestigte das Tau an einem Felsen und ein Mann nach dem anderen der Besatzung, mit Ausnahme eines einzigen, konnte sich in Sicherheit bringen. Nur einer, der Heizer, wurde unterwegs von einer riesigen Welle erfaßt, die ihn von dem Tau fort und ins Meer hineinriß. Von dem Felsen mußten sich die Seeleute ihren Weg über zum Teil 600 Meter hohe und steile Klippen bahnen.

— (60.000 Kronen für ein abgesunkenes Bein.) Aus Tokio teilt man mit, daß ein ehrhafter Bürger von Hiroshima in Japan, namens Kitano Kanji, die Straßenbahngesellschaft der Stadt durch einen Prozeß zu zwingen sucht, ihm oder vielmehr seinem 15jährigen Sohne eine Entschädigung in der Höhe von 60.000 K zu zahlen. Der Knabe hatte vor kurzem das Unglück, durch Verlust des Wagenlenkers von der elektrischen Straßenbahn überfahren zu werden. Ein Bein mußte ihm abgenommen werden, und so ist die militärische Laufbahn, die der Jüngling einschlagen sollte, ihm verschlossen. Der Vater will ihn nun studieren lassen. Im Hinblick darauf hat Herr Kanji einen genauen Übertrag der Kosten gemacht, die der jetzt notwendige weitere Schulbesuch, das Universitätstudium und vor allem die Hilfsbedürftigkeit des Krüppels verursachen werden. Hinzugefügt hat der vorsorgliche Vater außer den Summen, die er für ärztliche Behandlung und Anschaffung eines künstlichen Beines verausgaben dürfte, mehrere hohe Beträge, die seinen Sohn für den Verlust überhaupt entschädigen sollen, ihm ferner Ersatz bieten sollen für vieles, worauf er als Krüppel verzichten muß, und die ihn in den Stand setzen, sich alle Unannehmlichkeiten zu leisten, die geeignet sind, ihn sein Unglück weniger schmerzlich empfinden zu lassen. Auf diese Weise ist eine auf nahezu 60.000 K sich belaufende Forderung zustande gekommen, die Aussicht hat, vom Gerichte als berechtigt anerkannt zu werden. Der kluge Rechner hat nicht vergessen, einen genauen und keineswegs übermäßig hohen Betrag für die alle drei Jahre notwendige Erneuerung des künstlichen Beines bis zum Alter von 55 Jahren anzusehen.

— (Eine Millionenbraut als Dienstmädchen.) In ausführlichen Berichten erzählen amerikanische Blätter von der unternehmenden Tat eines jungen Mädchens Miss Flora Dring, der Tochter eines Millionärs, die ihr luxuriöses Elternhaus verließ, um für einige Monate als einfaches Dienstmädchen in Stellung zu gehen. Das Mädchen ist mit einem wohlhabenden Farmer verlobt und erhält eine Mitgift von mehr als einer Million Kronen. Eines Tages war sie zum Entsezen ihrer Eltern verschwunden und alle Nachforschungen nach der Vermissten blieben erfolglos. Der Bräutigam des Mädchens sowie ihre Eltern waren ganz verzweifelt, als nach Verlaufen von zwei Wochen folgender Brief aus einer entfernten Stadt in Texas eintraf: „Hochverehrte Eltern! Lieber Bräutigam! Ich soll schon in der nächsten Zeit mein eigenes Heim leiten, ohne daß ich mir vorher die genügenden praktischen Kenntnisse angeeignet hätte, die für die Stellung einer Hausfrau erforderlich sind. Da ich befürchtete, meinen künftigen Gatten unter solchen Umständen den Aufenthalt zu Hause nicht traulich genug gestalten zu können, habe ich mich entschlossen, für einige Monate als Dienstmädchen in Stellung zu gehen, um unerkannt als bescheidene Dienerin vom Grund auf das Wesen einer häuslichen Wirtschaft kennen zu lernen. Ich bleibe noch zwei Monate hier und hoffe dann wieder mit der alten Liebe von Euch aufgenommen zu werden.“ Amerikanische Blätter knüpfen an diesen Bericht die Bemerkung, daß es für die heranwachsenden Mädchen aller Stände nur nützlich wäre, wenn sie einige Zeit als Dienstmädchen in einem Haushalt tätig wären. Es gäbe dann sicherlich mehr glückliche Ehen als jetzt, wo oft der Unverständ der jungen Hausfrau viele Verstimmungen in die ersten Hochzeiten bringt.

— (Künstlerhonorare.) Aus New York wird berichtet: Als sich am 29. April eine große Anzahl der hervorragendsten Künstler und Künstlerinnen an Bord des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ eingeschifft hatten, um nach Erledigung ihrer Verpflichtungen nach Europa zurückzufahren, hat ein findiger Kopf versucht, einmal die Honorare zusammenzustellen, die den namhaftesten Künstlern und Künstlerinnen im Laufe des Win-

ters „drüber“ gezahlt worden sein sollen. Danach standen Caruso und Geraldine Farrar an der Spitze aller ihrer Kollegen und Kolleginnen. Caruso verdiente 210.000 Dollar, Geraldine Farrar 85.000 Dollar, Emmy Destinn 75.000 Dollar, Mary Garden 70.000 Dollar, der Kapellmeister Toscanini 42.000 Dollar, der bekannte Tenorist Dalmore 32.500 Dollar, der Pariser Baritonist Dufranne 15.000 Dollar und endlich Frida Hempel, die nur 15mal auftrat, 12.500 Dollar. Das Höchsthonorar erhält Caruso, für jedes Aufreten 2500 Dollar. Die Honorare der Farrar, Destinn und Garden bewegen sich zwischen 1500 und 1250 Dollar für den Abend.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (K. k. Landesschulrat für Krain.) Seine Majestät der Kaiser haben nachbenannte Personen zu Mitgliedern des Landesschulrates für Krain, bezw. zu Ersatzmännern der Mitglieder dieses Landesschulrates ernannt: zu Mitgliedern: 1.) den Ehrendomherrn, Leiter des Priesterseminars und Professor der Theologie in Laibach Dr. Josef Lefas, 2.) den Ehrendomherrn und Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Anton Krič, 3.) den Lehrer an der zweiten slovenischen städtischen Knabenschule in Laibach Adolf Sadač, 4.) den Regierungsrat und Direktor der Staatsoberrealschule in Laibach Dr. Rudolf Juvnovič; zu deren Ersatzmännern: 1.) den Ehrendomherrn und Professor am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Dr. Johann Stettina, 2.) den Professor am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Dr. Alfons Lepišnik, 3.) den Lehrer an der deutschen städtischen Knabenschule in Laibach Franz Schissler, 4.) den Professor am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Adrian Aichtsch, sämtliche für die Funktionsdauer von sechs Jahren; weiter zu Ersatzmännern für die nachbenannten ständigen Mitglieder des Landesschulrates für die Amts dauer des zu vertretenden Mitgliedes: 1.) für den Referenten für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten Hofrat Dr. Oskar Ritter von Kaltenegger den Bezirkskommissär Dr. Franz von Cina, 2.) für den Landesschulinspektor Hofrat Franz Huber den Regierungsrat und Gymnasialdirektor i. R. Dr. Franz Detela, 3.) für den Landesschulinspektor Hofrat Franz Levec den Direktor der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Anton Črnivec, 4.) für den Landesschulinspektor Albin Belar den Schulrat und Gymnasialprofessor i. R. Dr. Heinrich Gartenauer.

— (Die Fronleichnamfeierlichkeiten) fanden gestern in der Comparsa, in der Ternauer und in der Sankt Petersparre beim prächtigsten Wetter mit dem üblichen Gepränge statt. An der Domprozession, bei der der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič das Allerheiligste trug, beteiligten sich alle staatlichen Behörden mit Seiner Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten Baron Schwartz an der Spitze, ferner der Landesausschuss mit Herrn Landeshauptmann Dr. Susteršič, die der Slovenischen Volkspartei angehörigen Mitglieder des Gemeinderates, die Schuljugend, zahlreiche Vereine und eine überaus große Anzahl von sonstigen Andächtigen. Das ausgerückte Militär gab bei den einzelnen Segen die Generalbecharden ab. — An der Prozession in der Ternauer Pfarre nahm Herr Bürgermeister Dr. Tavčar als Patron mit einigen national-fortschrittlichen Gemeinderäten teil.

— (Turmkreuzweihe.) Da die nach den Plänen des Jesuitenarchitekten P. Anselm Werner O. S. B. Görg von der Laibacher Bauunternehmung Scagnetti unter Mitarbeit der Triester Betonbauunternehmung L. Rings und Bonavia neu aufgeführte Josefskirche an der Elisabethstraße im Rohbau bereits fertiggestellt ist, nahm der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič gestern nachmittags um 5 Uhr darin die Weihe des Turmkreuzes vor. Aus diesem Anlaß schmückten die Kirche an ihrer Vorderfront Fahnen in den kaiserlichen, päpstlichen und den kroatischen Landesfarben; das geräumige Hauptgeschoss füllten Andächtige aus allen Gesellschaftskreisen. Vor dem Weiheakte bestieg der Herr Fürstbischof im Oberhinterhof eine improvisierte Kanzel und richtete an die Anwesenden in slovenischer Sprache eine kurze Festpredigt, in der er die Bedeutung des Kreuzzeichens und des Weiheaktes auslegte und mit dem Wunsche schloß, das Kreuz möge von diesem höchsten Turm von Laibach über die Stadt wachen und weithin sichtbar ins Land blicken als Wahrzeichen, daß der Glaube alle seine Wideracher in Stadt und Land siegreich überwunden habe. Nach einer kurzen Litanei wurde unter Absingung von Choralen die Weihe vorgenommen, darauf aber das vier Meter hohe, zwei Meter breite und 110 Kilogramm schwere aus Gußeisen hergestellte schwarze Turmkreuz in die Höhe gezogen und auf der 60 Meter hohen Kirchturm spitze über dem vom Stadtmusikmeister Weißbacher gesätigten Turmgerüst aufgestellt. Die feierliche Größenöffnung der neuen Kirche soll im Mai des kommenden Jahres erfolgen.

— (Approbation des Lehrbuches: A. Kleibel-Jvan Boč: Trgovska korespondenca.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlaß vom 30. April 1913, B. 8003, dem slovenischen Kaufmännischen Vereine „Merkur“ in Laibach eröffnet, daß das Lehrbuch „Trgovska korespondenca“ zum Unterrichtsgebrauch an kommerziellen Lehranstalten mit slovenischer Unterrichtssprache allgemein zugelassen wird. — Durch den Verlag der Handelskorrespondenz hat der Verein

„Merkur“ einem fühlbaren Mangel abgeholfen. Das Buch eignet sich auch für den Selbstunterricht. Der Preis des gebundenen Buches beträgt 3 K 50 h.

— (Militärkonzert.) Gestern abends fand im großen Saale des Hotels „Union“ ein von der vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 ausgeführtes Konzert statt. Dirigent war Herr Kapellmeister Anton Edler von Zanetti. Das gutgewählte, für Laibach fast durchwegs neue Programm hatte ein überaus zahlreiches Publikum aus Zivil- und Militärkreisen angelockt, das den gediegenen Vorträgen mit Aufmerksamkeit folgte und sich durch rauschenden Beifall zahlreiche Zugaben erzwang. Aus der Vortragsordnung seien in erster Linie Gades Ouvertüre „Nachflänge an Ossian“, Masseneis Phantasie aus der Oper „Herodias“, ferner die zarte, leider durch zu laute Konversation sehr gestörte „Lyrische Suite“ von Grieg und das an prickelnden Motiven reiche Potpourri aus der Operette „Die Dame in Rot“ hervorgehoben. Nach der Pause gefielen insbesondere die durch ihre Struktur und glänzende Instrumentierung hervorstechende Ouvertüre „Miramare“ von Fučík und das Potpourri von Komzák „Neue Wiener Volksmusik“. Alle erwähnten sowie auch die übrigen zumeist heiteren Programmnummern wurden mit Präzision, Feuer und Schwung gebracht und deren Darbietung gab be redtes Zeugnis nicht nur von dem vorangegangenen gründlichen Studium, sondern auch von der Tüchtigkeit des Herrn Dirigenten. Im Hinblick auf den Erfolg des gestrigen Abendes glauben wir, daß sich bei der gegenwärtigen theaterlosen Zeit eine regelmäßige Wiederholung derartiger Konzerte des lebhaftesten Dankes und Zuspruches aller musikalischen Kreise erfreuen dürfte.

— (k. k. Belgier-Wohltätigkeitsfest.) Die Kameradschaftsvereinigung ehemaliger Angehöriger des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27 in Wien veranstaltet Samstag, den 7. Juni, um 8 Uhr abends in den Saalräumen des Hotels Wimberger in Wien, VII., Neubaugürtel 34, ihr k. k. Belgier-Wohltätigkeitsfest, und zwar unter Mitwirkung der vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Albert I. König der Belgier Nr. 27, des Männergesangsvereins der Steirer in Wien, des Oberregisseurs und Schauspielers im Theater an der Wien Herrn Franz Glawatsch, des Opernsängers Herrn Friedrich Heim, des Herrn Konrad Wittich (Dialektvorträge), des Zithervereines „D. Raßwalder“ sowie anderer Kunsträte. Der allfällige Reinerlös fällt zur Gänze dem Unterstützungs fonds für unver schuldet in Not geratene ehemalige Regimentskameraden sowie deren Witwen und Waisen zu. — Allfällige Postsendungen wollen an den Obmann der Vereinigung, Herrn Bahnhofbeamten Rudolf Petri, Wien, XII/4, Bahnhofstraße 6, gerichtet werden.

— (Fußballwettspiele in Laibach.) Das gestrige Klassifikationswettspiel zwischen der ersten und der zweiten Mannschaft des hiesigen Footballclubs „Ilirija“ fand bei schönem Wetter und bei verhältnismäßig guter Beteiligung des Publikums statt. Die „Ilirija“ hat bereits ihr ständiges Publikum und es ist zu hoffen, daß der schöne Mannschaftsport in kürzer Zeit noch weitere Anhänger zu verzeichnen haben wird. Diesem Interesse entsprechend, war auch das Wettspiel, das unter Leitung des Herrn Redakteurs Meninger ausgetragen wurde, in manchen Phasen sehr interessant, wenn auch das Tempo hier und da etwas zu wünschen ließ. Das Resultat in der ersten Halbzeit war unentschieden, nämlich 1 : 1, während die zweite Halbzeit mit 1 : 0 zugunsten der ersten Mannschaft endete, somit die erste Mannschaft mit dem knappen Resultat 2 : 1 den Sieg davontrug. — Näheres über das Spiel selbst folgt morgen.

— (Krain in der Petersburger Jubiläumsausstellung.) Aus Anlaß des 300jährigen Jubiläums der Dynastie Romanov findet in Petersburg eine Kunst- und historische Ausstellung statt. Die russische Botschaft in Wien hat die Vermittlung des k. u. k. Ministeriums des Äußern angesprochen, um in Erfahrung zu bringen, ob in der österreichisch-ungarischen Monarchie Denkmäler existieren, die auf Mitglieder des russischen Kaiserhauses oder auf historische Ereignisse Bezug haben, die mit der kaiserlichen Familie Romanow-Holstein-Gottorp im Zusammenhang stehen. Wie wir erfahren, wird Krain in der Petersburger Jubiläumsausstellung durch zwei photographische Aufnahmen von Denkmälern vertreten sein, die sich auf den Aufenthalt des russischen Kaisers Alexander I. in Laibach anlässlich des Kongresses im Jahre 1821 beziehen. Es sind dies der sogenannte Kaiserpalast im Stadtwald sowie die Gedenktafel am Eingange des Gasthofs „Pri ruslém cesarju“ in Ježica bei Laibach, Eigentum des Herrn Ludwig Cunder. Der Pavillon wurde im Februar 1821 auf Veranlassung des Rates und der Bürgerschaft von Laibach dem Kaiser Franz I. zu Ehren errichtet. In diesem Pavillon sollen die genannten Herrscher Österreichs und Russlands wiederholt Zusammentkünfte gehabt und namentlich Kaiser Alexander I., der im Stadtwald gerne dem Jagdvergnügen nachging, soll diesen Pavillon öfters aufgesucht haben.

Über Initiative der k. k. Zentralkommission für Kunst- und Histor. Denkmale wurde dieser von der Stadtgemeinde Laibach im vorigen Jahre entsprechend restauriert. Aus dem Anlaß wurde auch die Straße, die durch den Stadtwald nach Waitsch führt, Cesta dveh cesarjev benannt. Den Gasthof des Herrn Cunder in Ježica beehrte Kaiser Alexander I. mit seinem Besuch auf seiner Reise zum Laibacher Kongress. Zur Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis wurde am genannten Gasthof eine Gedenktafel angebracht und der Gasthof „Pri ruslém cesarju“ benannt. Von beiden Objekten hat das photographische Atelier Berthold künstvolle Lichtaufnahmen gemacht, die vom Laibacher Stadtmagistrat im Wege des k. k. Landespräsidiums für die Jubiläumsausstellung in Petersburg zur Verfügung gestellt wurden.

— (Todesfall.) In seiner Villa am Wochein See ist gestern vormittags der hiesige Hausbesitzer und Bürger Herr Ludwig Stricel einem Schlaganfall erlegen. Herr Stricel, der im 63. Lebensjahr stand, hatte sich auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens in unserer Stadt ganz außerordentliche Verdienste erworben. Nachdem er seit dem Jahre 1875 der Laibacher freiwilligen Feuerwehr als Leitmann in der Steigerabteilung und als Ausschussmitglied angehört hatte, wurde er nach dem vor Jahren erfolgten Rücktritte des Feuerwehrhauptmannes Herrn Kajf. Rates Doberlet zum Feuerwehrhauptmann und später zum Branddirektor des neuorganisierten Feuerwehr- und Rettungsvereines berufen. Als solcher entwidmete er eine unermüdliche Tätigkeit und führte nahezu bei allen Löschaktionen persönlich das Kommando, wie er denn auch in die innere Ausgestaltung des Vereines mit kräftiger Hand eingriff. Sein Tod bedeutet daher für den freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsverein, in dem er nach zwei Jahren sein 40. Dienstjubiläum hätte begehen können, einen schweren Verlust. Die Leiche des hochverdienten Mannes, dem ein ehrenvolles Andenken bewahrt bleiben möge, wird nach Laibach überführt und übermorgen um 3 Uhr nachmittags zur ewigen Ruhe bestattet werden.

— (Kroatische Ingenieure in Laibach.) Wie uns der Verein „Društvo inženirjev v Ljubljani“ mitteilt, trifft morgen der Verein „Hrvatsko društvo inženira i arhitekta u Zagrebu“ zu zweitägigem Aufenthalte in Laibach ein. Die kroatischen Gäste werden morgen um 12 Uhr 47 Minuten nachmittags am Südbahnhofe von ihren Laibacher Kollegen corporativ empfangen und sohn in Zielerwagen ins Hotel „Union“ geleitet werden, wo sie Wohnung nehmen. Um 1 Uhr nachmittags erfolgt dort das gemeinsame Mittagessen und hieran schließen sich um 2 Uhr 45 Minuten an Besichtigungen der Ziegelei der Firma J. P. Vidic & Komp. in Waitsch, des Schöpfwerkes der städtischen Wasserleitung im Kleče und der Regulierungsarbeiten im Laibachflusse sowie des Baues der Sammeltankäle. Um 6 Uhr abends findet im Landestheater ein Vortrag des Herrn Bergrates ing. V. Štržgar über das Bergwerk in Idria statt; hierzu haben einander Sammeltankäle. Um 3/4 Uhr abends findet im Landeshotel „Tivoli“ ein Sommers veranstaltet werden. — Am Sonntag vormittags wird die Stadt Laibach, namentlich das Museum, der Schloßberg, die Entstumpfungsarbeiten etc. besichtigt werden; um 1 Uhr nachmittags erfolgt ein Bankett, das vom „Društvo inženirjev v Ljubljani“ im Hotel „Union“ veranstaltet werden wird, und um 5 Uhr 30 Minuten eine Zusammenkunft in der Südbahnhorestauration. Um 6 Uhr 32 Minuten abends treten die kroatischen Gäste die Rückreise an.

— (Im k. k. Blinden-Institute in Wien) kommen mit September mehrere Freiplätze zur Verleihung. Besuche bis Ende Juni an die Direktion der Anstalt, II. Bezirk, Wittelsbachstraße 5, wo auch Auskünfte erteilt werden.

— (Ein ungewöhnlicher Fund.) Vorgestern vormittags wurde im Quellenwasser an der Stiege von der Tochter eines Postunterbeamten eine große Menge verschiedenem Brotes, Semmeln etc., im etwaigen Werte von acht Kronen gefunden. Wie das Brot ins Wasser gekommen ist, konnte noch nicht konstatiert werden; man vermutet jedoch, daß es sich um einen Racheakt eines Bäckerlehrlings handle. Das Brot wird als Geflügelgefutter Verwendung finden.

— (Während des Unterrichtes vom Tode ereilt.) Man schreibt uns aus Idria unter dem 21. d. M.: Der 20jährige Schüler der siebten Realklasse Emil Bremšak aus Stein wurde heute um halb 10 Uhr früh während des Unterrichtes plötzlich von Unwohlsein befallen und verschwand nach einigen Sekunden vor den Augen der erschrockenen Mitschüler und des Professors. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos und die herbeigeeilten Ärzte Dr. Šverak und Dr. Papež konnten nur mehr den Tod infolge Herzschlages konstatieren. Bremšak war ein braver, strebsamer Schüler, der sich nach der Sommerreifeprüfung der Beamtenlaufbahn widmen wollte. —y—

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Stein (40.089 Einwohner) fanden im ersten Quartal 1. J. 55 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 349, die der Verstorbenen auf 269, darunter 102 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 53, von über 70 Jahren 66 Personen. An Tuberkulose starben 40, an Lungenentzündung 24, an Diphtheritis 2, an Keuchhusten 9, an Scharlach 10 Personen und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten. Ein Unglücksfall oder Selbstmord ereignete sich nicht. —r—

— (Der Gemeinderat der Stadt Rudolfswert) trat am 19. d. M. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Rosman zu einer ordentlichen Sitzung zusammen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Stadtgemeinde Rudolfswert bei der am 19. d. M. in Wien stattfindenden Generalversammlung der Altengesellschaft der Untertrainer Bahnen durch den Laibacher Bürgermeister Dr. Ivan Tavčar vertreten sei. Weiters teilte er mit, daß das Gesuch des Besitzers Matko Malović, betreffend

die Restaurierung des Katharinen-Monumentes, an den Verschönerungsverein der Stadt Rudolfswert abgetreten worden sei. — Namens der Finanz- und Verwaltungssektion beantragte Gemeinderat Magolick die Zuverkennung der Heimatzuständigkeit an drei Mitbürgern sowie an deren Gattinnen und Kinder. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, gleich wie ein Antrag desselben Referenten, die Einhebung der Standgelder, bezw. des Marktzzolles dem einzigen Offerenten Mag Brunner auf die Dauer vom 1. Juni 1913 bis zum 31. Mai 1916 um die Summe von 5000 K pachtweise zu überlassen. — Gemeinderat Pausser berichtete über die Instandsetzung der Badeanstalt an der Gurk. Da sich die Anstalt in unmittelbarer Nähe der neuen Eisenbahnbrücke befindet, müsse sie in feuersicheren Zustand gebracht werden. Zu diesem Zwecke habe die Verwaltung der Unterkrainer Bahnen der Stadtgemeinde eine Entschädigung von 400 K unter der Bedingung angeboten, daß die Stadtgemeinde für immer die Haftung für eventuelle Beschädigungen übernehme. Dem Antrage, die erwähnte Entschädigung anzunehmen, stimmten alle Gemeinderäte bei. Weiters berichtete Gemeinderat Pausser über die Einbringung eines Gesuches bei der k. k. Landesregierung um Bewilligung zur Errichtung eines Trottoirs vom Fichtenauschen bis zum Skabernetischen Hause und legte einen vom Landesbaurate Sbrizaj zu diesem Zwecke verfaßten Plan zur Einsicht vor. Zugleich stellte er den Antrag, die Ausschreibung der Arbeiten nach erfolgter Bewilligung dem Präsidium zu überlassen. Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme. — Zu Revisoren der Zahresabschlüsse wurden der städtischen Sparkasse wurden für das Jahr 1912 einstimmig die Gemeinderäte Mag Brunner und Dr. Milan Serko gewählt. — Schließlich verlas der Bürgermeister ein Rundschreiben des Landesausschusses, worin die Gemeindeämter auf die große Bedeutung des Rafaelvereines in Laibach aufmerksam gemacht und aufgefordert werden, jedem Emigranten zu empfehlen, sich vor seiner Abreise beim genannten Vereine behufs Entgegennahme von Auskünften zu melden. — Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

(Die Laibacher Studenten- und Volksküche) wird ihre diesjährige Hauptversammlung Donnerstag, den 5. Juni, um 5 Uhr nachmittags in der Katholischen Buchdruckerei, erster Stock, mit der üblichen Tagesordnung abhalten.

(Jagdverpachtungen im Gerichtsbezirk Gottschee.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Bei starker Beteiligung aus Jägerkreisen fand am 15. d. M. in den Amtsräumen der hiesigen Bezirkshauptmannschaft die Verpachtung mehrerer Jagden des Gerichtsbezirkes Gottschee statt. Verpachtet wurden auf fünf Jahre die Jagdbarkeiten der Gemeinden: Alltag um 360 K (gegen 155 K) an Josef Haberle, Gastwirt in Alltag; Banjalola um 400 K (142) an Gutsbesitzer Rudolf Grünwald; Kara um 300 K (180) an Josef Briski in Kas; Graflinden um 100 K (156) an Gemeindevorsteher Josef Östermann in Graflinden; Lienfeld um 400 K (535) an die Brüder Loser in Triest; Mitterdorf um 1020 K (1600) an die Brüder Loser in Triest; Morobitz um 100 K (200) an Karl Fürst Auersperg; Rieg um 300 K (800) an die Brüder Loser in Triest; Obergras um 400 K (400) an Karl Fürst Auersperg; Ossilnitz um 200 K (205) an Karl Fürst Auersperg; Schwarzenbach um 700 K (650) an die Brüder Loser in Triest; Tiefenbach um 350 K (300) an Gutsbesitzer Rudolf Grünwald; Unterdeutschau um 62 K (125) an Andreas Losche, Besitzer in Unterdeutschau; Unterlag um 110 K (80) an Michael Kurre, Besitzer in Unterlag. Die meisten Jagden haben neue Pächter erhalten, von denen anzunehmen ist, daß sie das edle Weidwerk nicht als Erwerb, sondern als Vergnügen betrachten und vernünftige Schonung überwerden. Die übertrieben hohen Pachtshillinge einzelner Jagdbarkeiten sind herabgegangen, haben sich aber infolge Mittbietens der Gebrüder Loser, die ihren zahlreichen Triester Freunden Gelegenheit zum Abschuss geben wollten, noch immerhin hoch gehalten.

(Auffindung einer Frauensleiche.) Am 7. d. M. wurde von einem Hirten in der Golobja dolina in der Nähe der Ortschaft Franzdorf, polit. Bezirk Umgebung Laibach, die Leiche einer Frauensperson aufgefunden. Die Leiche, die bereits mehrere Monate dort gelegen sein muß, ist vollkommen unkennlich und soll nur aus einem Knochenrumpf bestehen. Die Frau dürfte auf dem Wege von Rakitna gegen Franzdorf von einer steilen Felswand abgestürzt sein. Neben der Leiche lag eine Vierflasche mit Hofmannstropfen, ein Rucksack mit Zwiebelsamen, ein Umhängtuch, ein Tischtuch und ein weißer Handkorb. Die Identität konnte bis nun nicht festgestellt werden. Nach den weißen Kopfsaaren zu schließen, war die Frau über 60 Jahre alt, war bärigerisch gekleidet und trug Halbstiefel. Der bei der Leiche vorgefundene Geldbetrag von 2 K 62 h wurde beim Gemeindeamt Franzdorf deponiert. — Eine strafbare Handlung ist vollkommen ausgeschlossen.

(Verhaftungen in Bižmarje.) In Bižmarje wurden zwei verehelichte Arbeiter durch eine Gendarmeriepatrouille angehalten, die mit falschen Dokumenten nach Amerika auswandern wollten. Weiters wurde ein im stellungspflichtigen Alter stehender Arbeiter aus Un-

terkrain verhaftet, der sich der Stellungspflicht durch die Flucht nach Amerika entziehen wollte. Alle drei Burschen wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Unfälle.) Der 34 Jahre alte Knecht Anton Sterle in Prevoje verunglückte diesertage beim Aufladen von Bauholz dadurch, daß ihm ein schwerer Tram auf den rechten Fuß fiel. Er erlitt eine bedeutende Verletzung. — Dem 27 Jahre alten Arbeiter Martin Hafner sei vor einigen Tagen am hiesigen Südbahnhofe bei der Arbeit eine Schiene auf den rechten Fuß und verursachte eine schwere Quetschung.

(Brandlegung.) Am vergangenen Sonntag gegen 10 Uhr nachts kam in der Dreschstube des Besitzers Franz Juvan in Mittergamlung ein Feuer zum Ausbruche, das rasch um sich griff und sich auch auf das Wohnhaus des Besitzers Andreas Kalis ausdehnte. Beide Objekte waren aus Holz erbaut, mit Stroh eingedeckt und brannten vollständig nieder. Kalis konnte aus dem brennenden Hause nur mit knapper Not einige Kleidungsstücke retten, während alle Lebensmittel und Einrichtungsstücke nebst 100 K dem Feuer zum Opfer fielen. Juvan erleidet einen Schaden von 6000 K, Kalis einen solchen von 2000 K. In beiden Fällen ist der Brandschaden durch Versicherung nur teilweise gedeckt. Das Feuer ist allem Anschein nach gelegt worden.

(Einbruch in eine Arbeiterbaracke.) Ullängst haben unbekannte Diebe zur Nachtszeit eine auf dem Bodengrunde stehende Arbeiterbaracke aufgebrochen und daraus verschiedene Lebensmittel im Werte von 14 K entwendet.

(Verstorben in Laibach.) Simon Anderlich, Lokomotivführer der Südbahn i. R., 66 Jahre; Josef Petefeli, Besitzer, 37 Jahre; Josef Strupi, Eisenbahner i. R., 70 Jahre; Maria Jenko, Arbeitsgattin, 24 Jahre; Ignaz Koščak, Taglöhner, 25 Jahre; Alois Sušnik, Hausbesitzersohn, 11 Monate; Alois Marolt, Eisenbahnpfleger, 28 Jahre.

(Austro-Amerikaner, Triest.) Nächste Abfahrten ab Triest: Dampfer „Maria Washington“ am 24. Mai nach New York. Dampfer „Polonia“ am 31. Mai nach Quebec und Montreal. Dampfer „Kaiser Franz Josef I.“ am 31. Mai nach New York. Dampfer „Laura“ am fünften Juni nach Neapel, Barcelona, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Francesca“ am 12. Juni nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires.

#### Einige Zeugen aus Laibachs alter Zeit.

##### XVI.

Eine nicht geringe Beachtung verdienen die verschiedenen an Denkmälern wie an Gebäuden angebrachten Inschriften, die dort von wichtigen geschichtlichen Ereignissen, von der Anwesenheit hoher Persönlichkeiten usw., hier von der Zeit ihrer Errichtung, von dem Zwecke ihrer Gründung usw. der Nachwelt Kunde geben sollen. Sie sind als eine Art Geschichtsquellen für jene Zeit von hoher Wichtigkeit und so sollte denn auf ihre Erhaltung die größte Sorgfalt verwendet werden. Wie man solche wichtige Zeugen der Lokalgeschichte der Nachwelt übermittelt, davon gibt H. Costa ein nachahmungswürdiges Beispiel. In seinen „Reiseerinnerungen aus Krain“<sup>17</sup> teilt er S. 11 die Inschrift des zum Andenken an die Gründung der Mehgerbrücke im Brückenkopf eingesetzten Denksteines vollständig mit; die Holzbrücke mußte der Jubiläumsbrücke weichen, wohin der Stein gekommen ist, wer weiß es? — Die Inschrift aber ist „schwarz auf weiß“ — gerettet.<sup>18</sup> — Gerade im Verlaufe der verflossenen Jahre wurden das Zivilspital, das Gymnasium, das Verpflegungsamt, lauter alte Gebäude mit Inschriften auf Denksteinen, nacheinander niedergeissen; was ist wohl das Schicksal dieser letzteren gewesen? Hoffentlich ist von Seiten der kompetenten Fachkreise alles veranlaßt worden, um, wenn auch die Steine beseitigt wurden, wenigstens getreue Kopien der Inschriften zu erhalten.

##### XVII.

Der Übergang von den Denksteinen zu den Graubsteinen ist kein unvermittelbar, beide sind ja doch „Steine“, die einen bestimmten, die Erinnerung an wichtige Ereignisse festzuhalten, die anderen, das Andenken

<sup>17</sup> Wie hoch das anspruchslose Buch zu schätzen ist, er sieht man aus dem Artikel: „60jähriges Gedenken an ein Heimatbuch“ von P. v. Radics in der „Laibacher Zeitung“, Nr. 286, 1908, S. 2671.

<sup>18</sup> Ebendort wird (S. 39) das einst ober dem Tore des Lustschlosses Tivoli angebrachte, bei dessen Renovierung aber entfernte Chronostichon mitgeteilt. — Außer einigen anderen Inschriften fanden noch die vier am Obelisken an der Brücke des Gruberschen Kanals angebrachten in den „Reiseerinnerungen“ vorsorgliche Aufnahme, und mit ihnen zugleich leider auch das unlanteinische „Tolti“, — ein Italianismus, den der Verfasser der Inschriften, angeblich ein Italiener, verschuldet haben soll.

an die zur Ruhe Eingegangenen zu bewahren. Allbekannt ist es, mit welchem Eifer man insbesondere in unserer Zeit in den einst von Römern besiedelten Ländern nach deren Gräberstätten sucht, wie man die entdeckten sorgfältig durchforscht, die dabei gemachten Funde, in erster Linie die Grabsteine, als Zeugen aus dem Altertum auffaßt und als Gegenstände der Besichtigung und des Studiums in oft monumentalen Gebäuden — in Museen — dem Publikum zugänglich macht. Wäre es nun nicht eine unverzeihliche Gleichgültigkeit, wenn man den ehrenwürdigen Grabsdenkmälern der eigenen Vorfahren die gleiche Aufmerksamkeit versagen wollte? Nur noch einige wenige Jahre werden dahingehen, und die Grabsstätten auf dem alten Friedhof bei St. Christoph werden als Baudenkmäler an den Meistbietenden hintangegeben werden. Nun wurden aber seit der Anlegung dieses Friedhofes im Jahre 1779<sup>19</sup> hier viele Männer bestattet, die an und für sich „gut“, vermöge ihrer Wirksamkeit aber der Menschheit noch „mehr“ waren; sie hatten ja jeder nach seiner Lebensstellung, als werktätige Freunde der Armen, als Gönner der Künste und Wissenschaften, als Gelehrte, als Künstler, als Lehrer, eine fruchtbare Tätigkeit entwickelt, die nicht nur der Welt zugute kam, sondern sich auch bei der Nachwelt noch in segensreichen Folgen äußerte. Diese Männer haben es gewiß verdient, daß die Denkmale, die man ihnen einst errichtete, und wären sie auch nur einfache Steinplatten oder bescheidene Pfeiler, und die ehrenden Inschriften, womit man ihre Verdienste gepriesen, erhalten bleiben und zur Kenntnis der Nachkommen gelangen würden.

D.

<sup>19</sup> H. Costa, „Reiseerinnerungen“, S. 19.

#### Theater, Kunst und Literatur.

(„Musica Divina“) ist der Titel einer neuen Monatschrift für Kirchenmusik, herausgegeben von der Schola Austriaca unter der Oberleitung von Abt Alban Schachleiter O. S. B. Emaus (Prag), deren erste Nummer soeben im Verlage der Universal-Edition A. G. Wien, I., Reichsratsstraße 9 erschienen ist. Diese Nummer der neuen Zeitschrift wird sowohl durch ihre vornehme Ausstattung, als auch durch ihren überreichen, wertvollen und interessanten Inhalt (nebst Notenbeilagen, Porträt des neuen Wiener Erzbischofs etc.), in allen Kreisen ungewöhnliches Aufsehen erregen. Das erste Heft der „Musica Divina“ bringt u. a. nachfolgende Originalbeiträge: Abt Alban Schachleiter: „Unsere kirchenmusikalischen Ideale“; Dozent Dr. Andreas Heichenbacher: „Einführung in die Liturgie des Pfingstfestes“; Professor Max Springer: „Die Choralmelodie des Pfingst-Introitus“; Dr. Richard von Kralik: „Erstes Kapitel der Geschichte der Wiener Kirchenmusik“; P. Michael Horn: „Was uns not tut“ (zur Organisation); Max Morold: „Zur Paraffa-Frage“; ferner eine Reihe von Berichten, Verordnungen und Erlässe; schließlich als Musikbeilage die „Klosterneuburger Messe“ von Joh. Jos. Zug (I. Teil) und das Bildnis des neuen Erzbischofs Friedrich Pissl. — Das Abonnement der „Musica Divina“ beträgt für die bis Ablauf dieses Jahres erscheinenden acht Nummern (samt Notenbeilagen) 4 K. — Vom 1. Jänner 1914 angefangen wird der Preis des Jahresabonnements (12 Nummern) 6 K betragen. Einzelnummern, die Notenbeilagen enthalten, werden für 90 h, Nummern ohne Notenbeilagen für 60 h abgegeben. — Diese hervorragende Neuerscheinung auf kirchenmusikalischem Gebiete kann auf das wärmste empfohlen werden.

#### Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Die Fronleichnamsfeier in Wien.

Wien, 22. Mai. Da die Fronleichnamsfeier infolge des gestrigen Föhns und regnerischen Wetters abgesagt worden war, blieb die Feier auf den Stephansdom beschränkt. Durch die Absage entfielen auch die prunkvolle Auffahrt des Hofes und die Teilnahme des Monarchen sowie die sonst üblichen außerordentlichen Feierlichkeiten. Um halb 7 Uhr früh begann vor dem Stephansdom die Auffahrt der Würdenträger und eine halbe Stunde später die der Mitglieder des Kaiserhauses. Der Feier wohnten die in Wien weilenden Erzherzöge, ferner die Hofchargen, die Minister und die Spiken der Zivil- und Militärbördnen bei.

##### Dementis.

Wien, 22. Mai. Die Nachrichten einiger Blätter von einem bevorstehenden Urlaub des Ministers des Äußern entbehren jeder Grundlage. Es ist selbstverständlich, daß der Minister des Äußern in einem Augenblick, wo so wichtige internationale Fragen in Verhandlung stehen, sein Amt auch nur auf kurze Zeit nicht verlassen kann.



